

Ntschke pag. 266 Valsa oc. Fckl. fungi rhen. 622. Der Fuckel'sche Name ist indess nicht zu ändern, weil es höchst wahrscheinlich ist, dass der von Westendorp ausgegebene Pilz gar nicht derselbe ist, den Desmazières beschrieben. Wenigstens erwähnt Letzterer, der doch sonst so genau beschreibt, die langen Mündungen nicht, und giebt die Sporen zu  $\frac{1}{120}$  mm., also  $8.3 \mu$  an, während sie hier  $12 \mu$  und darüber sind. Auch bilden bei Desm. das Substrat Zapfen von *Pinus silvestris*. Bekanntlich stellen sich *Pinus Abies* und *silvestris* den auf ihnen vorkommenden *Pyrenomyceten* gegenüber als sehr massgebend verschiedene Substrate dar. Das in meinem Besitze befindliche Desmazière'sche Exemplar zeigt leider nur Spermogonien mit sehr kleinen,  $6 \mu$  langen Spermarien. Aus diesen, in Verbindung mit der Beschreibung des Autors lässt sich immerhin mit aller Sicherheit bestimmen, dass die echte *Sphaeria conorum* Desm. ebenfalls zu *Diaporthe* gehöre. Wir haben also zu unterscheiden: *Diaporthe occulta* (Fckl.) Ntschke und hierzu *Sphaeria conorum* West. an Zapfen von *Pinus Abies* und *Diaporthe conorum* (Desm.) an Föhrenzapfen.

Die in Cooke's f. brit. ed. sec. Nr. 18 ausgegebene „*Diplodia Syringae* with *Sphaeria*“ gehört ganz ausgezeichnet zur Fuckel'schen Gattung *Othia*.

In derselben Sammlung liegt unter dem Namen *Ustilago utriculosa*, *Ustilago Candollei*. Es wäre vielleicht überflüssig, dies besonders zu bemerken, wenn nicht die beiden Arten so oft verwechselt würden. Mit Unrecht sind beide auch von Saccardo (*Myc. venetae spec.*) p. 73 identificirt. *U. utriculosa* hat bekanntlich ein schön genetztes *Episporium* mit stark vorspringenden Leisten, während bei *U. Caudollei* die Membran glatt ist.

*Valsa Rhois* Cooke, Nr. 228 derselben Sammlung ist von *Diaporthe Rhois* Ntschke P. g. 315 nicht verschieden. Brunn, am 4. Jänner 1876.

G. v. Niessl.

### Ueber *Aecidium Magelhaenicum* Berk.

in Hooker Flora Antarctica Vol. 2. p. 450. Pl. 163. Fig. II.

Von Dr. P. Magnus.

Dieses *Aecidium* ist durch die Art seines Auftretens sehr verschieden von dem *Aecidium* zu *Puccinia graminis* Pers. Es tritt bei uns bedeutend früher, als dieses letztere auf den Berberis-Sträuchern auf, an denen seine Vegetation die Bildung nestartiger Hexenbesen veranlasst. Schon gleich

nach der Entfaltung der Knospe der inficirten Aeste des Hexenbesens, sind deren junge, rosettenartig dicht übereinander stehende Blätter auf ihrer Ober- und Unterseite mit den Spermogonien des *Aecidium Magelhaenicum* bedeckt; so stehen bereits Mitte April an den inficirten Zweigen die Spermogonien dicht bei einander auf den Blättern der aufbrechenden Knospen. In Folge der Infection bleiben die befallenen Blätter kleiner als die gesunden. Anfang Mai treten zwischen den Spermogonien die Aecidien auf. Die späteren, von den inficirten Knospen entwickelten Blätter haben zuerst noch hin und wieder einzelne grössere oder geringere *Aecidium*-Flecken, nachher zeigen sie sich pilzfrei, so dass man Anfang Juli keine andere Spur des Pilzes findet, als höchstens die vertrockneten frühesten Blätter mit den entleerten *Aecidium*bechern. — Die ersten Blätter der Knospen von *Berberis* stehen rosettenartig dicht übereinander. Viele der inficirten Knospen endigen nun in Blüthentrauben, bei denen dann meistens noch die Perigonblätter mit dem *Aecidium* behaftet sind. Sehr viele andere dieser Knospen wachsen zu Zweigen mit langen Internodien aus, deren Blätter sich, wie gesagt, pilzfrei zeigen; aber die meisten der in den Achseln dieser Blätter sich im nächsten Frühjahre entfaltenden Knospen zeigen dann ihre ersten Blätter in der oben geschilderten Weise vom Pilze befallen. Diese vielen aus den inficirten Knospen-Rosetten ausgewachsenen Ruthentriebe mit langen Internodien bilden die dichten nestartigen Hexenbesen. — Alle diese Umstände deuten darauf hin, dass ein perennirendes Mycelium im Stamme der Blüthentriebe vorhanden ist. Es konnte zwar leicht ein Mycelium in den Blattstielen und Blattbasen der inficirten Blätter nachgewiesen werden; doch gelang es nicht, dasselbe im Stamme aufzufinden. Das Mycelium kriecht, wie die Mycelien aller Uredineen zwischen den Zellen einher und entsendet, wie die Mycelien vieler anderer Uredineen hie und da Haustorien in die benachbarten Zellen. Die aus den *Aecidium*bechern ausgefallenen Sporen keimen, leicht auf die Oberfläche eines kleinen Wassertropfens gebracht; doch drangen die Keimschläuche bei darauf gerichteten Versuchen weder in die Blätter von *Berberis*, noch in die von *Triticum repens* ein, wiewohl die Keimschläuche der Sporen von *Aecidium Berberedis* bei meinen Culturen wiederholt in die Blätter von *Triticum repens* eingedrungen sind. Es spricht dieses negative Resultat auch für die specifische Verschiedenheit der beiden isolirten Aecidien auf *Berberis* und scheint *Aecidium magelhaenicum* nicht mit einem Getreideroste zusammenzuhängen. Hiermit stimmt auch die Versicherung des Herrn

Hofgärtners Reuter überein, dass trotz des häufigen Vorkommens dieses Berberispilzes auf der Pfaueninsel bei Potsdam die dortigen Roggen-, Gersten- und Haferfelder nicht sonderlich vom Roste leiden. Ebenso möchten sich auch z. Th. die hin und wieder auftretenden Behauptungen der Unschädlichkeit des Berberispilzes fürs Getreide erklären.

Das *Accidium Magelhaenicum* wurde von mir häufig auf der Pfaueninsel und an den Bergabhängen bei Schloss Glienicke bei Potsdam, wo es mir Herr Hofgärtner Reuter zuerst gezeigt hatte, seit zwei Jahren beobachtet. Ausserdem kenne ich es aus vielen Localitäten in Oesterreich, so aus Wien, Prag, Krems in Nieder-Oesterreich und Eperies in Ungarn und wurde es stets von den Sammlern für das bekannte *Accid. Berberidis* gehalten. Bei Wien wurde es nach einem Exemplare im Herbarium des Herrn Prof. A. Braun von Fr. Mayer schon zwischen 1815 und 1820 gesammelt und weist dieses darauf hin, dass der Pilz bei uns einheimisch und nicht eingewandert sein möchte, welches Letztere man aus seinem so entfernten Vorkommen bei der Magelhaen-Strasse vermuthen könnte. Mit dem *Accidium* der von Bertero in Chile auf *Berberis glauca* aufgefundenen autoeischen *Puccinia Berberidis* Mntgne. hat *Accid. Magelhaenicum* selbstverständlich Nichts zu thun.

### *Ustilago Rabenhorstiana*

Jul. Kühn in script.

(conf. Landwirthschaftliche Zeitung von Dr. Fühling,  
25. Jahrg. 1. Heft p. 37.)

Ust. sporis sphaericis, subglobosis vel ellipsoideis, haud raro oblongis ovoideisve; globosis 8,3—12,9 Mik. diam., reliquis 10—14,3 Mik. longis, 8,3—11,4 latis; semipellucidis, brunneis; minute verrucosis; inflorescentiam otam contractam et obvolutam et abortivam corrumpens.

Ad *Panicum sanguinale* form. sativam in horto instituti oeconomici Universitatis Halensis observavi.

Der Samen der Nährpflanze dieses Brandpilzes stammt aus einer Ortschaft der „Görlitzer Haide“ woselbst der Blutfench noch jetzt als Kulturpflanze vorkommt. Der Parasit zerstört meist nicht nur die Blüten und Achren, sondern das ganze oberste Glied des Triebes, so dass die Brandmasse unmittelbar dem oberen Stengelknoten aufsitzt. Sie gleicht ganz dem Brandgebilde, welches *Ustilago Digitariae* Rabenh. (herb. myc. Nr. 1199! und Flora, Jahrg. 1850 S. 625!) hervorruft. Von letzterer Art konnte ich durch die Güte des Herrn Dr. Rabenhorst ein Original-exemplar vergleichen und ausserdem eine bisher nicht be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [15 1876](#)

Autor(en)/Author(s): Magnus P.

Artikel/Article: [Ueber Aecidium Magelhaenicum Berk. 2-4](#)